



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2005

**Buchrezension: Sandra Scherreiks: «Endlich der Richtige!» Diskurse über
Männlichkeit und ihre Spiegelung in Trivialromanen zwischen 1973 und
1996. Münster u.a.: Lit Verlag, 2003. 143 S**

Frizzoni, Brigitte

DOI: <https://doi.org/10.1515/fabl.2005.46.3-4.336>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-127441>

Journal Article

Published Version

The following work is licensed under a Publisher License.

Originally published at:

Frizzoni, Brigitte (2005). Buchrezension: Sandra Scherreiks: «Endlich der Richtige!» Diskurse über Männlichkeit und ihre Spiegelung in Trivialromanen zwischen 1973 und 1996. Münster u.a.: Lit Verlag, 2003. 143 S. Fabula, 46(3-4):381-383.

DOI: <https://doi.org/10.1515/fabl.2005.46.3-4.336>

oder weich beschrieben. – 302/291 = Als Vorbeter während des Gottesdienstes an Kuh denkt, muht einer der Anwesenden (cf. *Arabia ridens* 2, num. 1246). – 303/291 sq. = Konvertit betrübt sowohl Jesus als auch Mohammed (*Arabia ridens* 2, num. 301). – 321/310 = Wanze braucht sich bei Platane nicht zu entschuldigen: War noch nicht einmal bemerkt worden (*Arabia ridens* 2, num. 53). – 326/315 = AaTh 928: *Bäume für die nächste Generation*. – 332/320 = Geschwätziger und Gelehrter (*Arabia ridens* 2, num. 145). – 333/321 = Gott schenkte dem Herrscher Sieg, jetzt soll Herrscher den Besiegten Verzeihung schenken (*Arabia ridens* 2, num. 359). – 352/340 = Alte Frau stutzt Falken (cf. *Arabia ridens* 1, 73, 99). – 366–369/353–356 = AaTh 938: *Placidus*. – 379/366 sq. = Gefangener Fuchs stellt sich tot und läßt sich verstümmeln, flieht erst, als man ihm das Herz herauszuschneiden will. – 389/376 = Schöne wimmelt Lästigen ab: Schwester ist angeblich noch schöner (*Arabia ridens* 2, num. 1076). – 399/385 sq. = Spatz verspricht der angebeteten Spätzin ein Haus in Syrien: Jeder Verliebte ist ein Lügner (*Arabia ridens* 2, num. 1164). – 526 f./510 sq. = Treuer Gefolgsmann kastriert sich selbst, um Verdacht der Untreue auszuräumen. – 568/551 = Maus führt Kamel am Halfter zum Mauselloch. – 583/566 = Streit, wer Lieblingsfrau ist, geschlichtet: Mann gibt jeder im Geheimen einen Ring. – 589/572 = Gefräßiger ißt mit fünf Fingern – weil er keine sechs hat (*Arabia ridens* 2, num. 754). – 600/582 = Lahmer und Blinder stehen zusammen (Mot. N 886). – 602/583 sq. = List des Papageien, um aus Gefangenschaft zu entkommen: Stellt sich tot. – 627/608 = Papagei lernt von Spiegelbild sprechen. – 640 f./621 sq. = AaTh 325: *Zauberer und Schüler* (Boyle, J. A.: *Popular Literature and Folklore in Attar's Mathnavis*. In: *Colloquio italo-irano sul poeta mistico Fariduddin Attar*. Rom 1978, 57–70). – 645/626 = Schielender zerschlägt eine der zwei Flaschen, die er sieht (*Arabia ridens* 2, num. 624; Marzolph, U.: *Der Schieler und die Flasche. Zur Rezeption einer arabischen Anekdote in der persischen mystischen Dichtung*. In: *Oriens* 32 [1990] 124–138).

Göttingen

Ulrich Marzolph

S c h e r r e i k s , S a n d r a : „Endlich der Richtige!“ Diskurse über Männlichkeit und ihre Spiegelung in Trivialromanen zwischen 1973 und 1996. Münster u. a.: Lit Verlag, 2003 (Deutscher Akademikerinnenbund. Wissenschaftliche Beiträge und Publikationen, 1). 143 S.

„Er musste etwa einen Meter sechsundachtzig groß sein [...]. Und wie gut er aussah! Kein Gramm Fett zuviel! Er hatte ein klassisch geschnittenes Gesicht mit hohen Wangenknochen, dunkle Augen, dichte schwarze Wimpern und gepflegtes schwarzes Haar, das lockig wirkte. Ausserdem war er sonnengebräunt und strahlte Sportlichkeit aus. Trotz des dunkelgrauen Anzugs und des makellosen

weißen Hemdes mit der Seidenkrawatte sah er gefährlich aus – wie ein Häuptling der Apachen.“ (*Julia*-Roman 1002, 1996).

Solche Schilderungen „geballter Männlichkeit“ (S. 9) gehören zum obligatorischen Inventar populärer, aus dem Englischen und Amerikanischen übersetzter Liebesromane im sogenannten Taschenheftformat (einem etwas kleineren Format als dem der traditionellen Liebesromanheftchen, mit einem doppelt so großen Umfang von 128 Seiten). Zwanzig Millionen solcher Liebesromane setzt der in diesem Bereich marktführende Hamburger Cora-Verlag jährlich via Zeitschriftenvertrieb ab. Im Zweiwochentakt werden Leserinnen in unterschiedlichen Reihen wie *Julia*, *Romana*, *Bianca*, *Baccara* und *Tiffany* Phantasiemänner präsentiert. Diese Liebesromane haben trotz ihrer Popularität im deutschen Sprachraum noch wenig wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen; die meisten bisher verfaßten Forschungsarbeiten lagern vermutlich als graue Literatur in Universitätsarchiven. Dies ganz im Unterschied zum englischen und amerikanischen Raum, wo die *Harlequin Romances* (die Liebesromane des kanadischen Harlequin Verlags, die der Cora-Verlag seit 1973 in deutschen Übersetzungen herausgibt) seit den 1970er Jahren auf reges Forscherinteresse stoßen. Umso erfreulicher ist es, dass mit der Kieler Magisterarbeit der Volkskundlerin Sandra Scherreiks aus dem Jahre 1997/98 nun eine fundierte qualitative Inhaltsanalyse von 55 Liebesromanen des Cora-Verlags vorliegt, die der Frage nachgeht, ob sich gesellschaftlich entwickelte Ideale und Vorstellungen von Männlichkeit in diesen Texten widerspiegeln.

Zur Beantwortung der Frage werden zunächst im ersten Teil der Arbeit (41–71) die konstitutiven Elemente eines sich seit Ende des 18. Jahrhunderts herausbildenden „hegemonialen Männlichkeitsleitbildes der bürgerlichen Gesellschaft“ (45) eruiert, ein Leitbild, das bis in die 1950er und 60er Jahre hinein prägend bleibt. Es ist zeitgenössischen familiären, berufsethischen, soldatischen und staatsbürgerlichen Normen verpflichtet und bestimmt den Mann als Beschützer und Ernährer, als Repräsentanten des Hauses und Akteur der öffentlichen Sphäre, der rational, gerecht, ehrlich, fleißig, gemäßigt, selbständig, durchsetzungsfähig, stark, tapfer, diszipliniert, wehrhaft, opferbereit und vaterlandsliebend ist. Das diesen moralischen Tugenden entsprechende Körperideal folgt der Lavaterschen Vorstellung einer harmonischen Einheit von (schönem) Körper und (schöner) Seele und orientiert sich an griechischen Skulpturen: Der ideale Männerkörper ist athletisch und wohlproportioniert.

Unter dem Einfluß gesellschaftlicher Veränderungen (insbesondere durch die Neue Frauenbewegung) kommt es im 20. Jahrhundert zu einer „Krise der Männlichkeit“, die zu einer „zunehmenden Pluralität und Diffusität von Männerbildern“ (59) führt; ein einheitliches Männerleitbild lässt sich nicht mehr formulieren. Um Einblick in heutige Vorstellungen von Männlichkeit zu gewinnen, zieht Scherreiks sozialwissenschaftliche Umfragen aus den Jahren 1975 bis 1996 bei. Die wesentlichen Änderungen gegenüber dem Männlichkeitsideal des 19. Jahrhunderts lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Berufstätigkeit ist nicht mehr primär Ernährerpflcht, sondern bedeutet Selbstverwirklichung und wird auch der Partnerin zugestanden. Zwar werden den Männern die statushöheren Berufe zuge-

wiesen, aber der alleinige Anspruch auf die Rolle des Familienoberhaupts wird aufgegeben und der Partnerin größere individuelle Freiheit zugesprochen. Tendenziell lässt sich eine Entwicklung zu einem „ganzheitliche[ren] Männerbild“ (126) feststellen, das Emotionen integriert und Liebe und Sexualität verbindet.

Im amüsant zu lesenden zweiten Teil der Arbeit (72–127) spürt Scherreiks anhand eines Samples von 55 Cora-Romanen aus den Jahren 1973/74 und 1996 den Vorstellungen fiktionaler Männlichkeit und deren Veränderungen nach und vergleicht sie mit den im ersten Teil vorgestellten gesellschaftlich wirksamen Leitbildern. Die mit aussagekräftigen Textstellen illustrierte Analyse (von Aussehen, Charakter, Verhalten gegenüber Frauen, Sexualität, Beruf und Statussymbolen des Helden) zeigt, dass die traditionellen Vorstellungen von Männlichkeit nicht nur in den *Julia*-Romanen von 1973/74 (der ersten Romanreihe des Cora-Verlags) dominieren, sondern auch noch 1996 wirksam sind. Der *Julia*-Held ist groß, attraktiv, dunkelhaarig, athletisch und verkörpert den Typus „Latin Lover“; das an griechischen Skulpturen orientierte männliche Körperideal ist auch heute noch gültig. Beruflich ist er außerordentlich erfolgreich und entsprechend wohlhabend, gegenüber der begehrten Frau verhält er sich dominant, zynisch, verschlossen und stolz, und erst beim Liebesgeständnis erklärt er sein zunächst abweisendes Verhalten mit traumatischen Erfahrungen in der Vergangenheit. Allerdings zeichnen sich 1996 auch leichte Veränderungen ab: Der Held muß nicht mehr makellos attraktiv sein und darf mehr Gefühl zeigen.

Stärker vom traditionellen Heldenbild abweichende Darstellungen finden sich 1996 in den neueren Cora-Romanreihen *Bianca*, *Romana*, *Tiffany*, *Baccara* und *Natalie*. Die begehrten Männer übernehmen mitunter Kinderbetreuung und Hausarbeit und gestalten ihre Beziehung zur Heldin partnerschaftlich. Gemäß den beizugezogenen Umfragen entspricht nur die partnerschaftliche Gestaltung der Beziehung auch dem Selbstbild realer Männer. Eine wesentliche Neuerung gegenüber den Romanen von 1973/74 ist in der Darstellung der Erotik festzustellen. Endete in den 1970er Jahren die Annäherung des Paares noch mit einem leidenschaftlichen Kuß, so gehören zwanzig Jahre später explizite und ausführliche Schilderungen des erotischen Männerkörpers und des Liebesaktes obligatorisch dazu (die englische Forscherin Alison Assiter bezeichnet deshalb solche Liebesromane auch als „porn for women“).

Scherreiks These, daß sich in den *Julia*-Romanen aus dem Jahre 1973/74 noch ein vorwiegend bürgerliches Männlichkeitsideal abzeichnen dürfte und erst in den Romanen des Jahres 1996 mit miteinander konkurrierenden Männerbildern zu rechnen ist (39), bestätigt sich. Ihr Fazit, daß sich die populären Liebesromane „als Spiegel gesellschaftlicher Realität und sozial bestehender Vorstellungen von Männlichkeit“ (131) erweisen, ist schlüssig. Ob sich seither Vorstellungen „neuer“ Männlichkeit gegenüber traditionellen Leitbildern stärker durchsetzen konnten, wird die Analyse heutiger Cora-Romane zeigen. Für künftige Forschungen liegt mit Sandra Scherreiks überzeugender, auf fundierter Kenntnis beruhender Arbeit eine wertvolle Bestandsaufnahme aus den 1990er Jahren vor.

Zürich

Brigitte Frizzoni